Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 51. **Sonnabend den 29. Februar 1896.** **XIV. Jahrg.**

Ergebnisse der Unfall-, sowie der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Zum Zweck der Durchführung der Unfallversicherung bestehen z. Z. insgesammt 112 Berufsgenossenschaften, darunter 64 gewerbliche mit 426 335 Betrieben und 5 243 965 versicherten Personen und 48 land- und forstwirthschaftliche mit 4 793 256 Betrieben und 12 289 415 versicherten Personen. Dazu kommen noch 144 Reichs- und Staats- und 268 Provinzial- und Kommunalausführungsbehörden mit zusammen 658 367 versicherten Personen, so daß am Schlusse des Jahres 1895 über 18 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren. Hinzu treten noch die bei den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft versicherten Personen. In der Gesammtzahl, die auch alle versicherten landwirthschaftlichen Unternehmer, sowie die landwirthschaftlich im Nebenberuf beschäftigten Personen umfaßt, dürften eine bis anderthalb Millionen solcher Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug nach der vorläufigen Ermittelung 309 468, die der entschädigten Unfälle 75 954, von denen 6280 den Tod, 2129 eine dauernde völlige, 42 447 eine dauernde theilweise und 25 098 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die verausgabten Entschädigungen (Renten) betrugen 50 172 082 Mark gegen 44 281 736 im Jahre 1894. Entschädigungen (Renten) wurden im Jahre 1895 gezahlt oder angewiesen an 277 133 Verletzte, 29 071 Wittwen Getödteter, 54 356 Kinder und 1952 Ascendenten Getödteter. Daneben erhielten noch 8017 Ehefrauen, 17 437 Kinder und 218 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, die in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen gezahlt oder angewiesen, so daß im Jahre 1895 zusammen 388 184 Personen der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig geworden sind.

Ueber die Invaliditäts- und Altersversicherung ist folgendes zu berichten: Vom 1. Januar 1891 bis Ende 1895 wurden im ganzen 425 477 Renten, und zwar 156 027 Invaliden- und 269 450 Altersrenten anerkannt. Davon entfallen auf die 31 Versicherungsanstalten 144 770 Invaliden- und 267 582 Altersrenten, auf die 9 Kasseneinrichtungen 11 257 Invaliden- und 4868 Altersrenten. Im Jahre 1895 bezogen rund 217 600 Personen Altersrente und 130 900 Personen Invalidenrente, also rund 348 500 Personen überhaupt Rente. Da sich unter diesen rund 800 Personen befinden, deren Altersrente im Laufe des Jahres in Invalidenrente umgewandelt wurde, und diese Personen deshalb vorstehend doppelt gezählt sind, so stellt sich die wirkliche Zahl der Rentenempfänger des Jahres 1895 auf rund 347 700 Personen, an welche insgesammt 42,1 Millionen Mark, und zwar an Altersrenten rund 26,6 Millionen Mark, an Invalidenrenten 15,5 Millionen Mark gezahlt sind. Die von den Versicherungsanstalten seit dem 1. Januar 1891 festgesetzten Renten repräsentiren überschläglich ein Deckungskapital von rund 203,2 Millionen Mark, und mit Einschluß der an den Reservefonds abzuführenden Beträge in Höhe von rund 40,6 Millionen Mark ein Kapital von rund 243,8 Millionen. Dem steht nach Abzug der gesammten Verwaltungskosten eine Einnahme aus Beiträgen gegenüber von rund 85,2 Millionen Mark im Jahre 1891, 84 Millionen im Jahre 1892, 85,2 Millionen im Jahre 1893, 87,8 Millionen im Jahre 1894 und 89,8 Millionen im Jahre 1895, zusammen von 432 Millionen Mark. Es verbleibt demgemäß, ohne Berücksichtigung der Zinsen zur Deckung der Beitragserstattungen und der infolge der längeren Dauer der Beitragsleistung allmählich höher werdenden Invalidenrenten ein Kapital von rund 188,2 Millionen Mark.

Politische Tagesschau.

In Mährisch-Ostrau ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen.

Die „Kölnische Ztg.“ fordert Portugal auf, die Rückreise Cecil Rhodes' nach Afrika mit gespanntester Aufmerksamkeit zu verfolgen, da thatsächlich englischerseits ein Schlag gegen die portugiesischen Besitzungen an der Delagoabai geplant gewesen sei. Die „Köln. Ztg.“ glaubt, Rhodes' Reisezweck sei, an der Delagoabai Aufstände unter den Eingeborenen zu entfachen, wodurch das finanziell erschöpfte Portugal zum Verkauf der Bai an England gezwungen werden solle.

Die Vorführung des Dr. Jameson und seiner Kameraden vor dem Londoner Polizeigericht hat zu Kundgebungen seitens des angesammelten Publikums geführt, die offenbar einen moralischen Druck auf die Richter bezweckten. Jameson und seine Offiziere wurden schließlich gegen angemessene Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt.

Mehreren Berliner Blättern wird aus Petersburg gemeldet: Die Oberbefehlshaber sämmtlicher Militärbezirke sind hier eingetroffen. Es soll sich angeblich um die Berathung wichtiger militärischer Maßregeln handeln. Es wird die Aufhebung der Generalgouvernements Wilna und Kiew geplant. Statt dessen soll ein neues Gouvernement gebildet und zu dessen Befehlshaber General Baranow ernannt werden.

Der Uebertritt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum orthodoxen Glauben soll eine prinzipiell beschlossene Sache sein.

Die egyptische Frage beginnt wieder ein Gegenstand der politischen Tagesordnung zu werden. Die Engländer, die seit 1882 ohne jeden Grund Truppen in Egypten haben, sollen genöthigt werden, dieselben zurückzuziehen. Der türkische Botschafter in London hat, vermuthlich mit Vorwissen der Russen und Franzosen, vom Sultan den Auftrag erhalten, die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Aus Kreta werden weitere vereinzelte Mordthaten gemeldet. Der Gouverneur von Kreta, welcher ernstlich erkrankt ist, bat um seine Entlassung. Dieselbe wurde angenommen. Das Revolutionskomitee verbreitete eine Proklamation, in der es die Christen zur Besonnenheit auffordert. Die griechische Regierung richtete energische Vorstellungen an die Pforte.

Nach Mittheilungen aus Kuba hofft General Weyler demnächst die Wahlen vornehmen lassen zu können, da er sich namhafter Erfolge über die Insurgenten rühmt. Einer der Hauptführer derselben, Celixto Gerc c, ist gefangen worden. — Einer Depesche des „Heraldo“ aus Havana zufolge schlugen die Spanier an der Eisenbahn von Jovellanos die 4000 Mann starke Bande Maceos. Letztere verlor 42 Mann Todte und 6 Gefangene, während auf Seiten der Spanier 16 Mann verwundet wurden.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 27. Februar 1896.

Das Herrenhaus trat am heutigen Tage wieder zusammen. Vizepräsident Frhr v. Manteuffel theilt mit, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage huldvollst angenommen habe und seinen Dank aussprechen lasse. Zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Oberbürgermeisters Baumbach erhebt sich das Haus von den Sitzen. Neu berufen in das Herrenhaus sind Professor Beyschlag-Halle, Oberbürgermeister Dr Schmidt-Erfurt und Graf zu Solms-Rödelheim.

Der Gesetzentwurf wegen Ermäßigung der Gebühren bei der ersten Anlegung der Register für Binnenschiffe, sowie der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Dauer der Wahlperioden für die weltlichen Mitglieder der Probsteisynoden der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, werden in einmaliger Schlußberathung angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern. Frhr v. Durant spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Vorlage nur den Anfang einer allgemeinen Agrargesetzgebung darstellen soll, und bittet, der dahin gehenden Resolution der Kommission zuzustimmen. Trotz einer Reihe von großen Vorzügen, die das Gesetz enthalte, habe doch die Kommission eine Anzahl von Abänderungsvorschlägen gemacht, deren wesentlichster der sei, an Stelle der Universalsuccession des Anerben die Singularsuccession treten zu lassen, wie sie deutschem Recht entspreche. Oberbürgermeister Westerburg ist mit der Tendenz des Entwurfs einverstanden, kann ihm aber nicht zustimmen, da er glaubt, daß er schädlich wirken werde. Besonders bedenklich sei die Fesselung an die Scholle. Eine allgemeine Einführung des Anerbenrechts sei sehr bedenklich, entspreche auch durchaus nicht deutschem Recht. Vor allen Dingen aber sei es ungerecht gegen die Abfindlinge. Durch das Anerbenrecht werde ein Proletariat geschaffen werden, das nur der Sozialdemokratie zu Gute komme. Finanzminister Miquel betont, daß die Regierung die Schaffung der Rentengüter für eine Kulturaufgabe gehalten habe, ihre Erhaltung sehe sie ebenfalls dafür an. Die Furcht vor einer durch den Entwurf zu schaffenden Art neuer Erbunterthänigkeit sei ungerechtfertigt, da die Testirfreiheit nicht angetastet werde. Der Vorwurf der Ungerechtigkeit sei ebenfalls nicht richtig; das römische Erbrecht bevorzuge die erste Generation, das Anerbenrecht mache den Anerben kapitalkräftig und befähige ihn daher auch, die Abfindlinge besser zu unterstützen. Es liege nicht in der Intention der Staatsregierung, das Anerbenrecht auf das ganze Land ohne weiteres auszudehnen; in den größten Theilen der Monarchie entspreche es aber der Rechtsüberzeugung. Graf Klinkowström tadelt an dem Entwurf, daß er nicht konsequent genug mit den bisherigen Rechtszuständen breche, und befürwortet baldige allgemeine Einführung des Anerbenrechts, das einen freien, unabhängigen Bauernstand schaffen werde. Auf eine dahingehende Anfrage erwidert Justizminister Schönstedt, daß weder in den Partikularrechten, noch im bürgerlichen Gesetzbuch ein Hinderniß für die Singularsuccession bestehe. Graf v. d.

Der Irrthum eines Frauenherzens.

Roman von J. Frick.
Verfasser von „Zweites Leben“, „Sklavenketten“ 2c.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Daß sie die Nächte schlaflos, oft in Thränen verbrachte, daß sie stundenlang auf ihrem Lieblingsplätzchen am See im Moos lag und herzbrechend schluchzte, das ahnte und wußte niemand.

Das Lachen hatte sie verlernt; der arme Sultan wurde nie nehr zum Spielen animirt. Er trabte still und ernst, als wisse er, was seine Herrin bedrückte, neben ihr her und legte sich zu ihren Füßen ins Gras, wenn sie, sobald sie außer dem Gesichtskreis des Pfarrhauses war, das erstbeste Plätzchen aufsuchte, um zu träumen.

Hätte sie eine liebende Mutter gehabt, es wäre wohl alles ganz anders gewesen. Aber stets nur auf sich selbst angewiesen und mit ihren Gedanken allein, arbeitete sie sich förmlich hinein in Schmerz und Bitterkeit.

Die warmen, herzlichen Worte Leo's, welche derselbe ihr schrieb, fand sie übertrieben und konnte sich nur mit Ueberwindung dazu zwingen, dieselben kurz zu beantworten.

Eines Abends, nachdem sie wieder, trotz des bereits kühler werdenden Wetters, lange schluchzend am See gelegen hatte, fiel es ihr beim Nachhausekommen auf, daß seltsam viele Fenster erleuchtet waren und eine eigenthümliche Unruhe im Hause zu herrschen schien.

Die Nachricht, die ihrer wartete, sollte sie denn auch wie ein Schlag treffen.

Ihr Vater war von einer plötzlichen Ohnmacht befallen worden und noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Man hatte bereits und zwar sofort zu dem Arzt und zu dem alten Baron von Gondar geschickt.

Beide erschienen sehr bald, und nicht lange, so kam auch Pfarrer Falk wieder zu sich und winkte den bewährten Freund zu sich heran.

Eifrig, oft unterbrochen durch Athemnoth, redete er mit dem Baron, der sich daraufhin an den Schreibtisch setzte und ein Telegramm niederschrieb.

Rhona war fassungslos neben dem Bette niedergesunken, hielt des Vaters Hände umschlossen und jammerte, daß er sie doch nicht verlassen solle. Er lächelte matt.

„Mein liebes Kind,“ sagte er endlich, „ich fürchte, diesmal geht es zu Ende! Fasse Dich und füge Dich in das Unvermeidliche. Ich sehne mich danach, endlich, endlich wieder mit Deiner Mutter vereint zu werden!“

„Und an mich denkst Du nicht? Mich läßt Du allein und verlassen hier zurück?“ schluchzte Rhona.

„Weder allein, noch verlassen, mein Kind,“ schüttelte er den Kopf. „Leo wird Dich beschützen und behüten. Ich habe mit seinem Vater verabredet, daß er Leo so schnell als möglich herbeiruft. Ich möchte nicht von Dir gehen, ohne Dich mit ihm verbunden zu wissen. Ich selbst möchte Dich mit ihm trauen!“

„Nein, o, nein, Papa, — nur das nicht, — laß Leo nicht kommen!“ stieß sie aus.

„Aber wenn ich Dir sage, daß Du mir dadurch die letzten Stunden erleichterst und daß ich ruhiger werde sterben können? Auch dann nicht, mein Kind?“ fragte er sie eindringlich.

„O, Papa, Papa!“

Er fühlte, wie ihr Kopf schwer in die Kissen sank, aber nur kurze Zeit, dann hob sie ihn wieder und ruhig sprach sie: „Wenn Du es für gut findest, wenn es Dir eine Beruhigung ist und Dir das Scheiden erleichtert, dann bin ich bereit, alles zu thun, was Du von mir forderst!“

„Das wußte ich ja, meine Rhona!“ flüsterte er. „Gebe der liebe Gott, daß ich nur noch so lange lebe, bis ich Dich Leo angetraut haben werde!“

Bange, aufregende Tage und Stunden folgten. Das Leben fluthete auf und ab. Einmal zeigte der alte Mann sich scheinbar von neuem so wohl, daß Rhona bereits an seine Wiedergenesung glaubte; aber eine jähe, tiefe Ohnmacht führte ihn in Sekundendauer an den Rand des Grabes zurück.

Endlich, der vierte Tag, brachte ein Telegramm, welches anzeigte, daß Leo am selbigen Abend noch eintreffen würde.

Es war die höchste Zeit, wenn auch, als Leo in der That spät anlangte, Pfarrer Falk sich soweit aufgerafft hatte, daß er außerhalb seines Bettes sein konnte, um, in einem Lehnstuhl hinter dem improvisirten Altar sitzend, den feierlichen Akt, der die höchste Sehnsucht seines Lebens besiegeln sollte, zu vollziehen.

Und fast ohne zu wissen, was sie that, trat Rhona mit Leo vor den Vater hin, vernahm sie die ernsten Worte, welche der alte Mann an sie beide richtete, und sprach, als es Zeit war, mechanisch das bindende Ja. Als dann aber Leo sie in seine Arme schließen wollte, riß sie sich mit einem Schreckensruf von ihm los, denn sie sah den Vater wanken und bewußtlos in seinen Lehnstuhl zurückfallen.

Der Arzt, der zugegen war, half selbst ihn ins Bett legen, auf dem ausgestreckt dem alten Mann das Bewußtsein noch einmal wiederkehrte. Mit zitternden Fingern griff er nach Leo's und Rhona's Händen, legte dieselben ineinander und blickte sie dabei tiefernst an. Dann fiel er abermals in eine schwere Ohnmacht, aus der er gegen Morgen ohne jeden Kampf hinüberschlummerte zur Ewigkeit.

Rhona's Schmerz war unbegrenzt. Sie weinte und klagte nicht; sie saß nur stumm neben der Leiche des Vaters und hielt seine Hände zwischen den ihren, als wollte sie sie erwärmen.

Vergebens baten Leo und Lori sie, den Todten zu verlassen; vergebens zankte deshalb Hede mit ihr. Sie hörte auf nichts. Endlich wußten alle keinen Rath mehr und holten den Doktor, der ihr einen beruhigenden Trank gab, unter dessen Einwirkung sie einschlief, so daß man sie von dem Todten entfernen konnte.

In der Nacht erwachte Lori davon, daß sie die Kousine im Nebenzimmer lachen und sprechen hörte. Erschreckt sprang sie auf. Das junge Mädchen lag im heftigsten Fieber, welches sich sehr schnell dermaßen steigerte, daß alles zu befürchten stand.

Düstere Tage kamen für das sonst so trauliche Pfarrhaus zu Elmshagen, aber der Tod sollte sich an einem Opfer genug sein lassen. Rhona genas. Aber kaum daß der Arzt die Gefahr endlich für beseitigt erklären konnte, mußte Leo, der in den langen, bangen Tagen hatte fast verzweifeln wollen, sein junges Weib verlassen, weil die Pflicht ihn auf seinen Posten in die Ferne rief.

Aber einen Trost nahm er doch mit sich; er wußte sie gut aufgehoben, denn Lori und Hede wetteiferten miteinander in der

Schulenburg-Beetzendorf führt aus, er sei ein Gegner der Einführung von Ansiedelungs- und Rentengütern gewesen; doch müsse man die Regierung in ihrem Bestreben, ihre Schöpfungen zu erhalten, unterstützen. Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten betont, daß die weitere Einführung des Anerbenrechts große Schwierigkeiten mache; es werde aber mit aller Energie daran gearbeitet, das Material zu sammeln, und es werde so schnell wie möglich vorgegangen werden. Oberbürgermeister Bender spricht sich gegen den Entwurf aus; unter dem bestehenden Recht, wie es im Anfang des Jahrhunderts geschaffen, sei Preußen stark geworden. Die Bevölkerung wolle garnicht das Anerbenrecht, auch sei die Lage der kleinen Besitzer nicht so schlecht, wie sie dargestellt werde, und besser als vor 20 Jahren. Der Vorwurf, daß der Entwurf die Bauern unfrei mache, wird vom Finanzminister zurückgewiesen. Darauf wird die Generaldiskussion geschlossen. Zu § 6, der für eine Zertheilung des Anerbengutes und Veräußerung von Theilen die Genehmigung der Generalkommission fordert, befürwortet Oberbürgermeister Struckmann seinen Antrag, den Absatz, der diese Bestimmung auch für eine Veräußerung im Ganzen festsetzt, zu streichen, da er abschreckend auf Rentengutsbildungen wirken werde. Minister v. Hammerstein-Loxten tritt dieser Auffassung entgegen, worauf der Antrag Struckmann abgelehnt wird. Der § 16 wird nach kurzer Debatte in der Fassung eines Antrages des Herrn v. Levetzow angenommen, wonach der Anerbe, wenn er innerhalb einer vom Nachlaßgericht zu bestimmenden Frist keine Erklärung über einen Verzicht auf sein Anerbenrecht abgiebt, als verzichtend gilt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Kommissionsberichte, Fortsetzung der heutigen Berathung.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 27. Februar 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Etats mit dem des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten fortgesetzt. Bei den Einnahmen erklärt auf Ansuchen des Berichterstatters der Budgetkommission, Abg. Weber-Halberstadt (natlib.), der Geh. Oberfinanzrath Lehnert über den Stand der Vorbereitung eines Komptabilitätsgesetzes, daß die Differenzen, die zwischen dem Kultusministerium und dem Finanzministerium wegen der sogenannten staatlichen Nebenfonds bestanden, beseitigt seien. Im Finanzministerium sei ein Entwurf ausgearbeitet worden, der zur Zeit dem Staatsministerium vorliege und hoffentlich bald Gesetzesvorlage werde, ob aber noch für diese Session, sei nicht sicher. Abg. v. Strombeck (Ctr.) vermißt die Auskunft darüber, ob der Stipendienfonds auch fernerhin unter der Verwaltung des Kultusministeriums bleiben werde, und ersucht um eine Uebersicht der Kabinetsordres, aus denen der Charakter der einzelnen Stiftungsfonds ersichtlich sei. Kultusminister Bosse theilt mit, daß diese Uebersicht dem Hause s. Z. mit den Motiven zum Komptabilitätsgesetzentwurf zugehen werde. Beide Ministerien hätten sich darüber geeinigt, welche Fonds als Staatsfonds und welche als selbständige Stiftungsfonds anzusehen seien. Der Abg. Brandenburg (Ctr.) führt aus, daß der hannoversche Klosterfonds zu Unrecht als Staatsfonds angesehen werde. Abg. Sattler (natlib.) wünscht, daß darüber Aufklärung geschaffen werde. Abg. v. Eynern (natlib.) schlägt vor, da das Komptabilitätsgesetz so bald nicht zu erwarten sein werde, die zwischen den beiden Ministerien vollzogenen Vereinbarungen bruchstückweise bekannt zu geben. Die Einnahmen werden bewilligt. Bei Titel 1 der Ausgaben, Ministergehalt, tritt Abg. Dittrich (Ctr.) für Aufhebung des Falkschen Erlasses von 1876 über den Religionsunterricht ein und fordert, daß das Schulaufsichtsrecht der Kirche wiederhergestellt werde. Abg. Lehmann (natlib.) zählt einige Fälle auf, in denen der Staat angeblich das Recht der Gemeinden bei Anstellung von Lehrern mißachtet habe. Ministerialdirektor Kuegler erläutert diese Fälle dahin, daß sie auf noch zu schlichtenden Differenzen beruhten. Abg. Friedberg (natlib.) tritt für Aufrechthaltung des Falkschen Erlasses ein. Abg. v. Eynern (natlib.) kommt auf den Prozeß des Pastors Thümmel zurück, bei dessen Besprechung neulich der Abg. Porsch die Redefreiheit des Hauses mißbraucht habe, und kritisirt die Angriffe eines gewissen Theiles der katholischen Presse gegen die Reformation und die protestantische Kirche. Abg. Motty (Pole) fordert für die polnischen Kinder Unterricht, und namentlich Religionsunterricht, in der Muttersprache. Kultusminister Bosse legt dar, daß es sich in den vom Vorredner behandelten Fällen nicht um polnische, sondern um deutsche Kinder, welche vor Polonisirungsversuchen durch die Schule zu schützen Pflicht der Behörden sei, und um Verleugner des Deutschthums handle. Die Regierung habe die Pflicht, das Deutschthum gegen die Agitation und Aspiration der Polen zu schützen, zumal diese sich gegen den Bestand und das Interesse des Vaterlandes und Staates richteten. Der Minister protestirt gegen die Behauptung, daß die Polen als Preußen zweiter Klasse behandelt würden; ihre Gewissensfreiheit werde aufs Strengste gewahrt. Diese Polenpolitik der Regierung sei weder unklar noch schwankend, und die Polen hätten sich damit abzufinden. Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) spricht dem Minister Namens der Fraktion Dank und Anerkennung für seine entschiedenen Worte aus, die der von den Konservativen seit jeher vertretenen Ueberzeugung entsprächen. Die Konservativen erkennten die Intelligenz und Tüchtigkeit der polnischen Mitbürger an, aber sie kämpften gegen die politischen Tendenzen, die die Polen in Preußen mit ihren Landsleuten in Oesterreich und Rußland gemeinsam pflegten und mit der Macht der katholischen Kirche zu unterstützen strebten. Abg. Porsch (Ctr.) lehnt die Verantwortlichkeit des Centrums für die vom Abg. v. Eynern zitirten Preßäußerungen ab, die übrigens nur aus der Abwehr entsprungen seien, und verlangt, daß der Falk'sche Erlaß schleunigst beseitigt werde. Abg. Friedberg (natlib.) hält es für unangebracht, daß das Centrum sich dieser Verantwortlichkeit entschlage; es habe die Pflicht, die katholische Presse zu kontroliren, und nicht minder die Kurie, da viele katholische Redakteure Geistliche seien.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.

Pflege der Genesenden; jede von ihnen wollte diejenige sein, welche am besten für sie sorgte.

Dennoch währte es Monate, ehe Rhona soweit wiederhergestellt war, daß sie die weite Reise, welche es galt, unternehmen und Leo daran denken konnte, sie in ihr neues Heim einzuführen.

Aber dann endlich war er doch da, der Moment, — für ihn ewig lang, für sie nur zu bald — der Moment des Abschiedes.

Welches Bild bot das sonst so traute Pfarrhaus! Die allzeit so wohnlichen, wenn auch einfachen Räume sahen schier trostlos aus. Das meiste Mobiliar war veräußert; überall standen geschlossene Koffer, Kisten und Reiseeffekten. Denn auch Lori und Hede wollten zugleich mit Rhona das Pfarrhaus verlassen, in welchem sich der neue Seelsorger schon seit längerem nur mit zwei Zimmern beholfen hatte. Lori und Hede beabsichtigten, zu der bejahrten kränklichen Tante der ersteren zu gehen und vorläufig dort zu bleiben. Auch ihnen fiel der Abschied von dem lieben, alten Pfarrhause schwer.

Während beide die letzte Hand anlegten, alles zur Abreise zu ordnen, stahl Rhona sich unbemerkt hinaus, um noch einmal alle die Plätze zu besuchen, an denen sie soviel Glück und soviel Leid durchlebt hatte. An dem See sank sie auf den Baumstumpf nieder und blickte schmerzlich in die klare Fluth hinab.

Wieder durchlebte sie den entsetzlichen Augenblick, in welchem sie zu der Erkenntniß gekommen war, daß Ralph, den sie mit der ersten heißen Liebe eines unentweihten Herzens geliebt hatte, falsch und hinterlistig sei. Und dennoch, trotz alledem konnte sie diese Liebe nicht aus ihrem Herzen reißen. Sie fühlte, sie wußte es vielmehr, daß sie ihn immer würde lieben müssen. Das glaubte sie wenigstens jetzt allen Ernstes.

Und doch war sie nun Leo's Weib, dem der sterbende Vater sie noch angetraut hatte, und oblag ihr somit die Pflicht, ihm zu folgen, wohin das Schicksal ihn selber führen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1896.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, nahm der Kaiser heute im Reichskanzlerpalais einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begingen heute ihren Hochzeitstag, anläßlich desselben fand abends im Schlosse eine größere Abendgesellschaft statt.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser verlieh dem Professor Mommsen den Kronenorden 1. Klasse.

— Prinz Heinrich beabsichtigt, nachdem er Italien verlassen haben wird, einen längeren Aufenthalt in England zu nehmen.

— Der Erzbischof Dr. Stablewski ist heute nach Rom abgereist. Die Rückkehr wird in der zweiten Hälfte des April erwartet.

— Die Abgg. v. Gilgenheimb und Gen. haben im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die königl. Staatsregierung aufzufordern, eine obligatorische Beschulung taubstummer Kinder nach den für Taubstumme ermittelten pädagogischen Grundsätzen in Aussicht zu nehmen.

— Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch setzte heute die Berathung der das Vereinswesen betreffenden Bestimmungen fort. Gestrichen wurde die Bestimmung, daß der Vereinsvorstand der Anmeldung des Vereins ein Verzeichniß der Mitglieder beizufügen hat.

— In der Justizkommission des Reichstages wurde zur Novelle zur Strafprozeßordnung beschlossen, daß den in Untersuchungshaft befindlichen Personen Lektüre und Beschäftigung mit schriftlichen Arbeiten nicht untersagt werden darf.

— Der christlich-soziale Parteitag in Frankfurt a. M. hat folgende beide Resolutionen angenommen: „Die in Frankfurt a. M. versammelten Delegirten, Vertrauensmänner und Mitglieder der christlich-sozialen Partei erklären folgendes: Wir billigen den nach Lage der Sache unvermeidlichen Austritt Stöckers aus der konservativen Partei. Wir konstituiren uns hiermit zu einer selbstständigen christlich-sozialen Partei und bestätigen das Eisenacher Programm vom 6. Juni 1895. Wir erachten den Kampf unter der Fahne des wahren lebendigen Christenthums als den einzigen siegverheißenden gegen die Mächte des Umsturzes. Den Kampf gegen diesen nimmt die christlich-soziale Partei mit aller Kraft auf." — „Die heute in Frankfurt a. M. &c. erklären, daß ihnen ein politisches Zusammengehen mit der sogenannten jüngeren christlich-sozialen Richtung trotz mancherlei innerer Berührungspunkte schon deshalb nicht möglich ist, weil ihnen kein klares Programm jener Richtung gegenübersteht."

— Der 19. Protestantentag findet vom 8.—10. April in Berlin statt. Zur Verhandlung stehen folgende Themata: Die Kirche und die Wissenschaft und der christliche Sozialismus der Gegenwart.

Ausland.

Wien, 27. Februar. Heute finden 46 Gemeinderathswahlen des 3. Wahlkörpers statt. Der Verlauf der Wahlen war bisher sehr ruhig. Eine besondere Agitation ist nicht zu bemerken.

Rom, 27. Februar. Der Papst empfing heute anläßlich der demnächst bevorstehenden Jahresfeier seiner Krönung die Glückwünsche des diplomatischen Korps, darunter diejenigen des russischen Ministerresidenten Iswolskij.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 27. Februar. (Verschiedenes.) In dem Nachbardorfe Bildschön wird an Stelle des alten, baufälligen, einklassigen Schulhauses ein neues, für zwei Klassen eingerichtetes Gebäude gebaut werden. Mit der Ausführung des Baues ist im Wege der Submission Herr Bauunternehmer Pansegrau aus Podgorz als der Mindestfordernde betraut worden. Der Abbruch des alten Schulhauses muß vorläufig noch aufgeschoben werden, da zur Zeit am Orte keine passende Wohnung für den Lehrer aufzutreiben ist. Den konfessionellen Religionsunterricht erhielten die dortigen katholischen Kinder bisher zweimal in der Woche durch einen Lehrer aus Culmsee. Da aber die Schülerzahl über 30 beträgt, so hat die königl. Regierung zu Marienwerder es veranlaßt, daß denselben der Religionsunterricht zweimal wöchentlich ertheilt wird. Die Entschädigung an den Lehrer (2 Mark pro Gang) für den zweiten Gang hat die königl. Regierung selbst übernommen. — Der landwirthschaftliche Verein Dubielno hielt im Gasthofe des Herrn Blänke dortselbst eine Sitzung ab, in welcher Herr Gutsbesitzer W. Deuble-Papau einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die vortheilhafteste Verwendung des Düngers" hielt. Ferner wählte die Versammlung zu Delegirten für die in Culm behufs Bildung eines Kreisverbandes Culm stattfindende Sitzung die Herren Kowalski und Klatt-Dubielno. — Die hiesige Stadtverwaltung bewilligte der freiwilligen Feuerwehr zur Tilgung von Schulden, die der Wehr durch Anschaffung von Feuerlöschrequisiten entstanden sind, den einmaligen Betrag von 550 Mk. — An verschiedenen neuen Baustellen wird jetzt schon an dem Bau von Hofbrunnen gearbeitet.

§§ **Culmsee**, 27. Februar. (Verschiedenes.) Das diesjährige Militär-Ersatz-Geschäft wird Anfangs Monat April d. J. hierselbst abgehalten werden. — Der hiesige Krankenhaus-Verein, welcher die Rechte einer juristischen Person besitzt, hatte im vergangenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 8526,82 Mk., während sich die Ausgabe auf 7039,70 Mk. belief; es ergiebt sich mithin ein Ueberschuß von 1487,12 Mk. Die Einnahme setzt sich zusammen: Bestand aus dem Vorjahre mit 1723,88 Mk., Rechte aus dem Vorjahre 404,50 Mk., für Krankenpflege 5603,32 Mk., für Privatpflege 42 Mk., Beiträge der Mitglieder 126 Mk., an Geschenken 263,65 Mk., außerordentliche Einnahme 363,47 Mark. Die Ausgabe beträgt: für Haushaltungskosten und Brennmaterial 2854,97 Mk., für Anstaltsarzt, Medikamente und Begräbnißkosten 1069,21 Mk., an das Diakonissen-Mutterhaus 800 Mk., für Bauten, Inventar und Reparaturen 421,92 Mk., außerordentliche Ausgaben 392,60 Mk., für Depositen 1500 Mk. und Vorschüsse 1 Mk. Außer dem vorjährigen Ueberschuß von 1487,12 Mk. sind bei der Kreissparkasse in Thorn noch 2589,40 Mk. incl. Zinsen hinterlegt. Der vorjährige Ueberschuß war somit ein sehr günstiger. — Die Diebereien an Nahrungsmitteln und Feuerungsmaterialien nehmen jetzt thatsächlich überhand. Fortgesetzt werden darüber Klagen laut und erfolgen Anzeigen. Obgleich es fast stets gelingt, die Diebe, meistens halbwüchsige, arbeitsscheue Burschen zu ermitteln, so gehen dieselben von ihrem verbrecherischen Thun doch nicht ab, ungeachtet der strengen Strafen, welche ihrer harren. So z. B. entwendeten drei Arbeitsburschen am 25. d. M. in der Dunkelstunde von einem auf dem hiesigen Bahnhofe stehenden, mit Kohlen beladenen Wagen eine größere Quantität Kohlen. Obgleich nun ein Bengel noch „Schmiere" gestanden, wurden die drei Diebe doch bei der That ertappt, und gelang es einem Eisenbahnbeamten, einen davon bei der Flucht zu erwischen, welcher seine Genossen nun ebenfalls verrieth.

Gnesen, 27. Februar. (Schreckliches Brandunglück.) Bei einem Großfeuer in der Wilhelmstraße sind fünf Personen erstickt und verbrannt, vier beim Abspringen schwer verletzt. Von diesen ist eine mittags gestorben. Als muthmaßlicher Brandstifter ist der Kaufmann Ottmanski verhaftet worden. Dem „Bromb. Tagebl." wird über die furchtbare Feuersbrunst noch folgendes nähere berichtet: Das Feuer brach früh 6 Uhr im Rawit'schen Hause in der Wilhelmstraße aus und zwar im Ottmanski'schen Laden. Das Treppenhaus und alle Stockwerke waren alsbald ein gewaltiges Feuermeer. Von den Bewohnern des dritten Stockes konnte sich nur ein junger Mann über die brennende Treppe ins Freie retten. Frau Schuhmacher Gaczke und vier ihrer Kinder, 13, 6, 4 und 1 Jahr alt, sind erstickt. Ein Junge rettete sich über die Dachrinne auf das nächste Dach, von dem er heruntergeschafft wurde. Fünf Personen sprangen aus den Fenstern in das bereitgehaltene Sprungtuch, zwei davon daneben. Drei Personen, die Schneider Biering'schen Eheleute und der Schuhmacher Gaczke, sind schwer verletzt. Die fünf Leichen sind verkohlt. Die Verwundeten wurden in das Krankenhaus geschafft.

Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Danzig, 26. Februar.

In der heutigen Schlußsitzung der ersten Tagung der westpreußischen Landwirthschaftskammer wurde zunächst über die Zuckersteuernovelle berathen. Nach längerer Debatte wurde folgender Resolution des Herrn Krech-Althausen zugestimmt: „An den Reichstag richten wir hiermit die Bitte, die neue Zuckersteuervorlage mit den von dem Landwirthschaftsrathe und dem Ausschuß des Vereins für die Rübenzuckerindustrie des deutschen Reiches hinzugefügten Abänderungsvorschlägen anzunehmen, da die Vorlage in dieser Gestalt allein den Anforderungen entspricht, die die Landwirthschaft und die Zuckerindustrie an ein derartiges Gesetz stellen müssen." Zwei vorgeschlagene Resolutionen, welche sich gegen die in dem Zuckersteuergesetzentwurf vorgesehene Kontingentirung richteten, werden abgelehnt. — Sodann wurde eine Resolution des Herrn Meyer-Rottmannsdorf angenommen, in welcher sich die Kammer für die Konvertirung der 4- und $3^1/_2$ prozentigen Staatsschulden in 3prozentige ausspricht. Regierung und Reichstag sollen gebeten werden, die Konvertirung noch in dieser Session zur Ausführung zu bringen. Des Weiteren wurde ein Antrag, den Minister um Ermäßigung der Fracht für feuchte Kartoffelstärke nach dem Westen zu ersuchen, angenommen. Mit dem Gesetzentwurf, betreffend Regulirung des Verkehrs mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut, erklärte sich die Versammlung einverstanden, dagegen machten sich gegen den Antrag Heller, dem Beschluß der Börsenkommission zuzustimmen, daß der Terminhandel mit Getreide und Mehl gänzlich zu verbieten sei, Bedenken geltend, die auch vom Vorsitzenden getheilt wurden. Der Vorschlag wurde dem Vorstand zur etwaigen weiteren Veranlassung überwiesen.

Zentralverein westpreußischer Landwirthe.

Danzig, 26. Februar.

Am Dienstag Nachmittag traten Verwaltungsrath und Generalversammlung des Zentralvereins hier zu ihrer letzten Sitzung zusammen, um über die Auflösung des Zentralvereins Beschluß zu fassen. Der Vorsitzende, Herr von Puttkamer leitete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser ein und wies dann darauf hin, daß die Stunde der Trennung nahegerückt sei, welche uns allen schwer werde. Wir hätten Jahre lang zusammen gearbeitet und es thue gewiß allen Betheiligten wehe, daß sie nicht in derselben Weise und in den lieb gewordenen Formen weiter arbeiten könnten. In der letzten Sitzung sei die Hauptverwaltung beauftragt worden, die Ueberführung des Zentralvereins in die neue Landwirthschaftskammer vorzubereiten. Es hätten nun in Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten von Goßler in Marienburg Verhandlungen stattgefunden, welche zur Normirung der von der Kammer angenommenen Vorschläge geführt hatten. Herr Plehn-Josephsdorf führte aus, daß kein Grund zu der Annahme vorläge; die neue Institution im Verbande mit dem Ausschusse werde weniger für die Landwirthschaft leisten als der Zentralverein. Die Landwirthschaftskammer stehe indeß in einem direkten Verhältniß zu der Regierung, der Vorstand derselben habe fast den Charakter von Beamten. Der Hauptunterschied sei der, daß jedes Mitglied eines Vereins das Recht, in der Generalversammlung zu stimmen, verloren habe. Der Werth solcher gewählter, im Gegensatz zu freien Versammlungen sei in den letzten Jahrzehnten in Deutschland gerade nicht gestiegen. Die General-Versammlung beschloß danach einstimmig die Auflösung des Zentralvereins, die, wie der Vorsitzende bemerkte, der landesherrlichen Genehmigung unterliegt und von den Ministern der Landwirthschaft, des Innern und der Justiz begutachtet werden muß. Am 1. April d. Js. soll die Auflösung perfekt werden und das Vermögen in den Besitz der Landwirthschaftskammer übergehen.

Herr Generalsekretär Steinmeyer erstattete einen Rückblick auf die 74 Jahre zurückreichende Thätigkeit des Vereins. Herr Oberpräsident von Goßler widmete der Wirksamkeit des Zentralvereins ehrenvolle Worte der höchsten Anerkennung. 74 Jahre lang habe der Zentralverein bestanden, er sei uns ein Bedürfniß geworden und seine Wirksamkeit sei bis in die kleinsten bäuerlichen Wirthschaften hineingedrungen. Wie es möglich gewesen sei, die Männer in die neue Organisation hinein zu bringen, so hoffen wir auch, den schönen, edlen und opferwilligen Geist, der in dem Zentralverein bestanden hat, in die Landwirthschaftskammer hinüber zu führen. Unser Kaiser hat die Männer dieser Provinz als „kernige Westpreußen" bezeichnet, sie werden ihre Schuldigkeit auch unter den neuen Formen thun und das Wohl der Provinz fördern. Mit inniger Bewegung habe er stets die Bestrebungen der Landwirthe verfolgt, und wenn er auch keinen formellen Auftrag habe, so wisse er doch, daß es im Sinne der Zentralverwaltung liege, wenn er heute dem Zentralvereine einen ehrenden Nachruf widme. Einen Hochruf können wir heute nicht ertönen lassen, darum bitte er die Anwesenden, die Männer zu ehren, die zum Wohle des Vereins gewirkt hätten, und fordere die Versammlung auf, sich in Anerkennung der Verdienste der Mitglieder der Hauptverwaltung von den Sitzen zu erheben. Nachdem dies geschehen war, dankte Herr von Puttkamer allen seinen Mitarbeitern. Diejenigen, welche in der neuen Organisation keinen Sitz gefunden hätten, bitte er, sich die Freude an der Mitarbeit nicht vergällen zu lassen und mit demselben Eifer auch in den neuen Formen zum Wohle der Provinz zu arbeiten. Auf die Aufforderung des Herrn Schwaan-Wittenfelde erhoben sich die Anwesenden zu Ehren aller derjenigen Männer, die sich um den Zentralverein verdient gemacht haben, von den Plätzen. Mit diesem „Schwanengesang" wurde die Generalversammlung des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe geschlossen. Die Mittel, welche für das künftige Jahr dem Ausschusse überwiesen werden, sind um 24 000 Mark höher als die Summe, die in dem diesjährigen Etat dem Zentralverein zur Verfügung gestanden hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Februar 1896.

— (Stadtverordnetensitzung.) (Schluß). 6. Verkauf einer etwa 1000 Qumtr. großen Grundfläche auf dem zugeschütteten Grabenterrain an den Justizfiskus. Das Terrain, dessen genaue Größe noch festzustellen ist, will der Justizfiskus zu dem an ihn bereits abgetretenen Terrain für den Bau eines Amtsgerichtsgebäudes hinzuerwerben; es grenzt an den Gerichtsgefängnißhof, zu dessen Erweiterung es dienen soll, und soll mit dem darauf befindlichen „Katzenkopf"-Thurm abgetreten werden. Der Verkauf wird zu dem Preise von 20 Mk. pro Qumtr. genehmigt; die Stadt bindet sich bis zum Ablauf des Etatsjahres 1897/98 an den Kaufvertrag. Die Staatsregierung wird die Bewilligung der Kaufsumme beim Landtage noch in dieser Session durch Nachtragsetat nachsuchen. Stv. Cohn stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, Schritte zur Verwerthung des Stadtgrabenterrains hinter dem „Thorner Hof" zu thun. Stv. Preuß: Er empfehle, abzuwarten, ob man nicht das Terrain bis zum Gerechtenthor vom Militärfiskus dazu erwerben könne; das könnte vielleicht den Plan über die Verwerthung ändern. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er könne die bestimmte Versicherung abgeben, daß der Militärfiskus kein Stück Terrain mehr verkaufe, derselbe werde daher auch das Terrain am Gerechtenthor nicht abtreten. Früher wäre die Erwerbung wohl möglich gewesen, jetzt sei der Zeitpunkt dazu verpaßt. Der Antrag Cohn wird angenommen. — 7. Die Herstellung einer Futterwand im Kohlenschuppen der Gasanstalt. Die Vorlage war in letzter Sitzung nicht erledigt worden, weil der Ausschuß vorgeschlagen hatte, statt einer Holzwand für 1500 Mk. eine sicherere Betonmauer für etwa 2000 Mk. zu errichten. Inzwischen sind von den Unternehmern Bock, Uebrick, Plehwe, Soppart und Rienow Offerten auf die Ausführung des Baues in Holzwand und Betonmauer eingefordert. Mindestfordernder ist Herr Baumeister Uebrick, welcher für die Herstellung einer Betonmauer bei Verwendung des von der alten Mauer brauchbaren Materials 2000 Mk. fordert; für einen Stützpfeiler beträgt der Kostenbetrag 190 Mk. Herr Uebrick will für die Mauer eine 5jährige Garantie übernehmen. Mehrere Stadtverordnete meinen, daß der Stützpfeiler überflüssig sei. Der Referent entgegnet, bei der geringen Mehrausgabe, um die es sich handelt, wären die Sachverständigen der Ausschüsse der

Ansicht gewesen, daß man die Mauer mit dem Stützpfeiler errichte, er bitte, auf das Urtheil der Sachverständigen etwas zu geben. Die Uebertragung des Baues an Herrn Baumeister Uebrick wird zu dem vollen Kostenbetrage von 2000 Mk. genehmigt. — 8. Das Einquartierungs-Regulativ für die Stadt Thorn hat Abänderungen erfahren, wonach die Quartier-Entschädigungen, die für Stabsoffiziere 3 Mk. und für Subalternoffiziere 1,50 Mk. pro Tag betragen, von nun an monatlich von dem Servisamt ausbezahlt werden, statt bisher vierteljährlich. Diese Abänderung ist getroffen, weil es den Quartiergebern schwer fällt, mit den Entschädigungen ein Vierteljahr zu warten. An das Servisamt werden die Entschädigungen nicht früher als bisher gezahlt. Stv. Rechtsanwalt Schlee richtet an den Magistrat die Anfrage, ob die in den Lokalzeitungen veröffentlichten Wochenmarktberichte amtlich seien. Die Preise in diesen Marktberichten würden allgemein als zu niedrig bezeichnet; keine Hausfrau kaufe zu solchen Preisen ein. Durch die unrichtigen Marktberichte werde unsere Stadt alljährlich um Hunderttausende geschädigt, denn die Militärbehörde lege sie für den Verpflegungszuschuß der Offiziere zu Grunde. Die Offiziere unserer Garnison wünschen schon lange in eine höhere Verpflegungszuschußklasse zu kommen, bei den niedrigen Preisnotirungen der Marktberichte würde ihr Wunsch aber wohl kein Gehör finden. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Marktberichte der Zeitungen seien nicht amtlich, würden aber allerdings von einer amtlichen Person, im Polizeibureau aufgestellt. An die Regierung gingen andere Marktberichte, die doch etwas höher seien. Der betr. Polizeibeamte stelle die Notirungen nach den Mittelpreisen zusammen und zwar, wie er auf wiederholte Vorhaltungen versichert, nach bestem Wissen. Stv. Schlee: Durch einen Polizeibeamten könnten die Marktpreise nicht richtig festgestellt werden, denn es sei nun mal eine alte Erfahrung, daß Polizeibeamte 2c. billiger einkaufen als andere. Er bitte den Magistrat, für eine andere Festsetzung der Marktpreise zu sorgen. Stadtsyndikus Kelch bemerkt, ein anderer Weg als die Einsetzung einer Marktkommission werde sich kaum finden. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Hellmoldt. Der Vorsitzende theilt mit, daß ihm eine Eingabe von dem Spediteur Böttcher zugegangen sei mit der Anfrage, warum die Vergebung des Rangierdienstes auf der Uferbahn nicht ausgeschrieben werde. Die Versammlung stimmt seinem Vorschlage zu, daß das Gesuch auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt wird. — 1. Haushaltsplan der städtischen Wasserleitung und Kanalisation pro 1. April 1896/97. Der Wasserleitungsetat weist folgende erhebliche Veränderungen auf: infolge Einnahmeausfalles an Wasserzins im laufenden Etat ist die Wasserzins-Einnahme auf 60 000 Mk. angesetzt gegen 73 000 Mk. im laufenden Etat. In Ausgabe ermäßigt sich der Ueberschuß an die Kanalisationskasse von 18 200 Mk. im Vorjahre auf 8900 Mk. Dagegen werden neu eingestellt in Ausgabe 7500 Mk. für Verzinsung von einem Drittel der noch nicht genehmigten Bauüberschreitung von 600 000 Mk. Um die Mehrausgabe zu decken, wird in Einnahme der von der Stadtgemeinde für verbrauchtes Wasser zur Straßenspülung, zu den Straßenbrunnen und zu Feuerlöschzwecken zu leistende Zuschuß von 15 000 Mk. im Vorjahre auf 25 000 Mk. erhöht. Beim Kanalisationsetat sind in Ausgabe 14 000 Mk. für Verzinsung von zwei Dritteln der 600 000 Mk. Bauüberschreitung eingestellt. In Einnahme muß der Zuschuß von der Stadtgemeinde für Abführung der Regen- und Schmutzwässer von den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt von 21 000 Mk. im Vorjahre auf 47 000 Mk. erhöht werden, außerdem steht unter Einnahme wieder der Zuschuß aus der Feuersozietät in Höhe von 20 000 Mk., welcher eine Gegenleistung dafür ist, daß die Feuersicherheit der Häuser in der Stadt durch die Wasserleitung bedeutend erhöht ist. Die Kanalgebühren betragen 62 000 Mk. gegen 56 200 Mk. im Vorjahre. Der Wasserleitungsetat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 111 800 Mk. gegen 121 900 Mk. im Vorjahre und der Kanalisationsetat mit 120 300 Mk. gegen 96 900 im Vorjahre. Die zu dem Gesammtetat aus allgemeinen städtischen Mitteln zu leistenden Zuschüsse betragen 72 000 Mk. und mit dem Zuschuß aus der Feuersozietät 92 000 Mk.; letzterer kommt jedoch für die Aufbringung durch Kommunalsteuer nicht in Betracht. Das durch Kommunalsteuer aufzubringende Mehr von Zuschüssen beträgt 36 000 Mk., welche Summe dem Einnahmeausfall von 13 000 Mk. Wasserzins — um soviel ist der Wasserverbrauch im laufenden Etatsjahre gegen den Anschlag zurückgeblieben — und dem Mehraufwand von 21 000 Mark Zinsen für die noch nicht genehmigte Bauüberschreitung von 600 000 Mark entspricht. Die Verminderung der Einnahme und die Mehrausgabe konnten auch durch Erhöhung der Kanalgebühr, welche jetzt 75 pCt. des Gebäudesteuerzuschlages beträgt, gedeckt werden, Magistrat und Ausschuß halten jedoch dafür, daß die Kanalgebühr schon hoch genug ist. — In der Generaldebatte beantragt Stv. Cohn, den Haushaltsplan dem Magistrat zurückzureichen, damit derselbe nach Gesetz und Recht umgeändert werde. Derselbe entspreche nicht dem Statut, welches den Hausbesitzern die Hauptlast an den Kosten der Wasserleitung und Kanalisation auferlege. Wasserzins und Kanalgebühr würden von den Hausbesitzern schon auf die Miether abgewälzt, nun sollte die Allgemeinheit auch noch so große Zuschüsse tragen. Stv. Rechtsanwalt Schlee: Er müsse sich dem Antrage Cohn anschließen, denn auch er finde die Zuschüsse bedenklich. Dieselben sollten jetzt ein Drittel der ganzen Etatssumme betragen; das sei mit dem Statut nicht mehr in Einklang zu bringen, sei also nicht ganz nach dem Gesetz. Mit demselben Rechte könnte man auch die Hälfte der ganzen Etatssumme und noch mehr aus allgemeinen städtischen Mitteln decken wollen. Auch mit Rücksicht auf die Steuerzahler in den Vorstädten, welche von der Wasserleitung und Kanalisation nichts haben, sei er gegen diese Erhöhung der Zuschüsse. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er müsse ganz entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß der Magistrat irgendwie etwas Ungesetzliches oder Unrechtes thun wollte. Bürgermeister Stachowitz: Die Zuschüsse seien wohl hoch, aber nicht zu hoch, jedenfalls glaube der Magistrat, daß sie noch dem Statut entsprechen. Die Regierung werde ja darüber entscheiden, ob das der Fall sei. Finde die Regierung, daß die Zuschüsse zu hoch seien, so könne der Etat noch immer geändert werden. Er sehe nicht ein, warum man der Regierung vorgreifen wolle. Bei Herabsetzung der Zuschüsse auf die vorjährige Höhe müßte die Kanalgebühr auf 150 pCt. erhöht werden. Das sei wohl zu bedenken. Der Magistrat meine, daß es sich nicht empfehle, die Höhe der Kanalgebühr alljährlich zu ändern, weil die Hausbesitzer ja Wasserzins und Kanalgebühr mit ihren Miethern verrechnen. Was die nicht an die Wasserleitung und Kanalisation angeschlossenen Vorstädter anlange, so lasse sich ein Steuervertheilungs-Modus für sie nicht finden. Stv. Lambeck hält den Zuschuß von 25 000 Mark für Straßenspülung 2c. für viel zu hoch und nicht im Verhältniß stehend zu dem Quantum des dafür verbrauchten Wassers; er könne ihn daher nicht bewilligen. Stv. Kriwes: Es scheine vergessen zu sein, daß das Statut für die Wasserleitung und Kanalisation nach einer Bausumme von 1 200 000 Mark festgesetzt worden sei, während die Baukosten sich jetzt auf über 2 Millionen stellen. Sollte der Hausbesitzer auch von diesen erhöhten Lasten den Haupttheil tragen? Das wäre doch ungerecht. Es müsse eine schleunige Aenderung des Statuts vorgenommen werden. Für dieses Jahr bitte er die höheren Zuschüsse zu bewilligen, auch wenn es zweifelhaft sein könne, ob sie dem Statut entsprechen. Viele kleine Grundstücksbesitzer seien nicht im Stande, 150 pCt. Kanalgebühr zu zahlen. Nicht alle Hausbesitzer könnten ihre Abgaben für Wasserleitung und Kanalisation auf die Miether abwälzen. Stv. Schlee: Eine Aenderung des Statuts sei allerdings nothwendig, aber solange an dem Statut nichts geändert sei, müsse man sich nach demselben richten. Er könne daher nicht anders stimmen, wie er gesagt, so leid ihm dies auch für die Hausbesitzer thue; er erkenne deren üble Lage durchaus an. Bürgermeister Stachowitz: Er sei nicht dafür, daß man das Statut ändere, denn dasselbe sei sehr gut, weil durch die Bestimmung der Leistung von Zuschüssen das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe im Etat in einfacher Weise hergestellt werden könne. Er habe schon mehrere andere Statuten über Wasserleitungen studirt, aber keines sei so gut wie das unsrige. Im Uebrigen würde die Einnahme an Wasserzins wohl steigen, so niedrig wie im laufenden ersten Etatsjahr werde ihr Stand nicht wieder sein, denn es sei mit dem Wasser so gespart worden, daß Hausbesitzer von der Polizei zur Spülung der Klosets angehalten werden mußten, zu welchen die Leitung abgesperrt war. Man werde sich erst daran gewöhnen müssen, daß die gesundheitlichen und anderen Rücksichten des Wasserzinses wegen nicht vernachlässigt werden dürfen. Stv. Tilk: Man brauche sich über den Einnahmeausfall an Wasserzins nicht zu erschrecken, die Einnahme werde sich vielleicht schon in Jahresfrist heben, denn sicherlich würden auch die Ulanen-, Pionier-, Leibitscher Thor- und Grützmühlenthor-Kaserne sich noch an die Wasserleitung anschließen. Das werde etwas ausmachen, habe doch die Wilhelmskaserne in einem Jahr für 12 000 Mark Wasser verbraucht. Stv. Schlee ist den Erwartungen auf Hebung des Wasserverbrauchs gegenüber skeptisch, wenigstens was den Anschluß der genannten Kasernen anlange; derselbe scheine ihm doch sehr zweifelhaft. Nach Schluß der Generaldebatte, an welcher sich noch die Stvv. Dietrich und Hartmann betheiligen, erklärt sich die Versammlung gegen eine Abstimmung über den Antrag Cohn; der Vorsitzende hatte sich geweigert, ihn in der formulirten Fassung zur Abstimmung zu bringen. Nachdem auch die Spezialberathung beendet ist, werden die beiden Etats nach der Vorlage mit großer Mehrheit genehmigt. Stv. Kriwes frägt den Magistrat an, ob die Rechnung über die 600 000 Mk. Bauüberschreitung noch nicht fertiggestellt sei. Bürgermeister Stachowitz: Ganz sei sie noch nicht abgeschlossen. Stv. Plehwe wünscht Auskunft darüber, wie die Filtrirpresse auf der Kläranlage funktioniere. In das Publikum seien Gerüchte gedrungen, daß wir mit unserer Kläranlage verkrachen. Bürgermeister Stachowitz: Richtig sei, daß die Filtrirpresse bis jetzt noch nicht gut genug funktionire; die hergestellten Kuchen seien noch nicht so, daß sie als Dünger verwerthbar seien. Ein Endurtheil lasse sich aber erst abgeben, wenn die Versuche beendet seien. Schlimmstenfalls würde man die Klärmasse abfahren lassen; die Abfuhrkosten würden sich wohl nicht höher stellen als die theuren Betriebskosten für die Filtrirpresse nach Abzug des aus dem Verkaufe der Kuchen zu erzielenden Erlöses. Der Desinfektionseffekt der Presse sei ein vorzüglicher, wie der Herr Kreisphysikus anerkannt habe, sodaß bezüglich der Ablassung der Abwässer in die Weichsel keinerlei Bedenken aufkommen könnten. Auf Antrag des Stv. Dietrich beschließt die Versammlung, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, zur nächsten Sitzung zur Aufklärung der Bürgerschaft einen Bericht über die bisherigen Ergebnisse des Betriebes der Kläranstalt zu geben. Für die Sitzung wird die Anwesenheit des Herrn Oberingenieurs Zechlin gewünscht. Stv. Plehwe bemerkt noch, vor kurzem sei in den Lokalzeitungen ein Artikel über neue Versuche auf der Kläranstalt erschienen; derselbe habe Beunruhigung hervorgerufen. Ob der Artikel aus dem Stadtbauamt stamme? Oberbürgermeister Dr. Kohli bejaht die Frage. Es sei Anordnung getroffen, daß solche Veröffentlichungen ohne Wissen des Magistrats nicht mehr erfolgen. Stv. Kriwes: In der heutigen Sitzung sei am Magistratstisch schon mehrmals von einem „Oberingenieur" gesprochen worden. Er wisse nicht, daß wir einen Beamten mit diesem Titel haben. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Der Oberingenieur sei Herr Zechlin, der dazu vom Magistrat ernannt worden sei, die Stadtverordnetenversammlung habe ja davon Mittheilung erhalten. Da dies aus der Versammlung bestritten wird, wird Einsicht in das Protokolbuch der Stadtverordnetenversammlung genommen. Aus demselben ergiebt sich, daß der Versammlung eine Mittheilung nicht zugegangen ist. (Dieselbe soll mit einer in geheimer Sitzung erledigten Vorlage erfolgt sein). Die Sitzung wird um $^1/_2$8 Uhr geschlossen. Da nicht alle Gegenstände der Tagesordnung erledigt worden sind, soll zu Sonnabend eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden.

— (Hufbeschlaglehrschmiede.) Der Kreisausschuß hat beschlossen, beim Kreistage die Bewilligung eines Zuschusses von jährlich 75 Mk. für die Hufbeschlaglehrschmiede zu Marienwerder zu beantragen.

— (Westpreußische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896.) Aus der Liste der Anmeldungen nennen wir weiter noch folgende Aussteller: Malermeister Otto Jäschke-Thorn: Malereien der verschiedensten Art in Rokoko, Barock, italienischer und deutscher Renaissance, Kreidezeichnungen, Façaden-Malerei, Vasen, Füllungen, Truhen 2c. Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Thorn: Buchdruckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck für geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf. Alexander Jacobi, Thorn: Photographien. Ostdeutsche Industrie-Werke in Schellmühl bei Danzig: Wasserreinigungs-Apparat zum Reinigen des Speisewassers für Dampfkessel von kesselbildenden Substanzen, Armaturen für Zuckerfabriken, Brauereien und Brennereien, chemische Fabriken, Dampf, Wasser und Gas, Hähne mit Asbestbesteckung, verschiedene patentirte Artikel.

1500 Plakate der Graudenzer Gewerbeausstellung sind in Westpreußen in geeigneten Lokalen angebracht worden. Das Plakat zeigt oben links ein Bild des Graudenzer Schloßberges mit dem „Klimek", dem Bergfried des ehemaligen Comthurschlosses, im Hintergrunde zieht sich die Eisenbahnbrücke über die Weichsel hin — ein Bild aus grauer Vorzeit und dem Zeitalter des Verkehrs.

— (Mozartverein.) In dem zweiten dieswinterlichen Konzerte des Mozartvereins, welches gestern Abend im Artushofe stattfand, bildete das Konzertstück für Alt-Solo, Chor und Orchester „Die heilige Nacht" von Niels Gade die Hauptnummer des gesanglichen Theils des Programms. Das Werk, welches von großer Schönheit ist, war aufs Sorgfältigste eingeübt und gelangte unter der bewährten Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn Steuersekretärs Ulbricht, ganz vorzüglich zur Aufführung. Ebenso volle Anerkennung fand der Chor der Winzer und Winzerinnen a. d. Op. „Die Loreley" von Bruch, in welchem Chor und Orchester gleichfalls harmonisch und präcise zusammenwirkten. Außerdem bot der gesangliche Theil noch die beiden à capella-Chöre „Ave Maria" von Franz und „Frisch hinaus" von Neßler, die beide mit gutem Ausdruck gesungen wurden. Der instrumentale Theil enthielt eine Hauptnummer in dem hier noch nicht gehörten prächtigen Märchenbilde „Aschenbrödel" von Bendel, das durch seinen Reichthum an reizenden Melodien und durch seine anziehende Stimmungsmalerei die Zuhörer entzückte. Das Orchester, welches aus den Kapellen der Fuß-Artillerie-Nr. 11 und 15 gebildet war, gab mit dem großen Tonstücke eine treffliche Leistung. Auch diese Nummer dirigirte Herr Ulbricht. Ferner kam ein von Mitgliedern des Vereins gespieltes Streichquartett in G-dur von Haydn zum Vortrage, und das Orchester war noch mit zwei von Herrn Kapellmeister Krell dirigirten Piecen an dem Programm betheiligt: Ouverture z. Op. „Die Zauberflöte" und „Türkischer Marsch" von Mozart. Das Konzert war wieder ein recht wohlgelungenes. Das Auditorium füllte den ganzen Saal.

— (Der Kriegsveteranenverband, Ortsgruppe Mocker), hält ausnahmsweise seine Monatsversammlung pro März cr. nicht am 8., sondern bereits am Sonntag den 1. März, vormittags $11^1/_2$ Uhr, im Lokale des Kameraden Rüster ab. Es wird über neue Erfolge des Verbandes berichtet und die Feier des ersten Stiftungsfestes berathen werden.

— (Zum Ottlotschiner Grenzvorfall) wird aus Ottlotschin, 27. Februar, berichtet: Gestern fand im Kusel'schen Gasthause zu Kutta die Verhandlung wegen des am 6. d. M. in Kutta bei Ottlotschin stattgehabten Angriffs eines russischen Grenzsoldaten auf einen preußischen Grenzbeamten, der sich auf preußischem Gebiete befand, statt. Von preußischer Seite war der Herr Landrath aus Thorn, ein Protokollführer, ein Gendarmeriewachtmeister nebst zwei Gendarmen und der hiesige Amtsvorsteher erschienen. Aus Rußland waren der Nadzednik und der Polizeimeister aus Nieszawa, ein russischer Oberst aus Wroclawek, ein Dolmetscher, ein Grenzsoldat und der Attentäter gekommen. Die Verhandlung dauerte über 5 Stunden und das Protokoll über den Thatbestand füllte circa 5 Bogen. Einige Zeugen, die geladen und erschienen waren, wurden vernommen. Der russische Oberst meinte, der Angreifer würde für seine Vergehen vor ein Kriegsgericht gestellt und zu harter Strafe verurtheilt werden. Der verklagte russische Soldat ist ein geborener Tartare und der russischen Sprache wenig mächtig.

— (Von den Drillingen) der Wittwe Wludarski in Mocker sind zwei gestorben. Unsere Sammlung für Frau Wludarski schließen wir nunmehr. Es sind im ganzen 90,65 Mk. eingekommen, wovon 76,65 Mk. bereits an Herrn Amtsvorsteher Hellmich in Mocker abgeführt sind; den Rest von 14 Mk. führen wir noch ab. Das Resultat der Sammlung ist ein recht erfreuliches und allen Gebern sei hiermit der Dank der unterstützten Familie ausgesprochen. Die Ueberweisungen durch unsere Expedition konnten dazu beitragen, die größte Noth von der armen Familie abzuhalten. Auch von anderer Seite sind der Familie infolge unseres Aufrufes Unterstützungen zu Theil geworden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Kriegsdenkmünze von 1870/71 in der Brückenstraße und ein Paar rothe gefütterte Glaceehandschuhe in der Gerstenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,26 Mtr. über Null. Das Wasser fällt fortdauernd. Das Eistreiben ist unverändert.

Podgorz, 27. Februar. (Verschiedenes.) Eine Parzelle von fünfzehn Morgen, an der Weichsel bei Grünthal gelegen und Herrn Ebert in Ober-Nessau gehörig, ist gestern durch Kauf in den Besitz des Unternehmers Herrn Johann Wysotzki hierselbst übergegangen. Der Kaufpreis beträgt pro Morgen 300 Mark, im ganzen 4500 Mk. — Ein Balkenbrand entstand am Montag im Restaurant zu Schlüsselmühle. Kurz nach dem Mittagessen bemerkten die Kinder des Herrn S. in einer Oberstube starken Rauch, und als man nachsah, fand man den Fußboden und unter demselben einen Balken in der Nähe des Ofens schwelend vor. Der Brand, welcher durch den Ofen entstanden war, wurde unterdrückt, bevor er noch größeren Schaden verursacht hatte. — Großen Schaden erleidet ein Thorner Kaufmann, der gestern abend hierher eine Fuhre Futtermehl befördern ließ; als nämlich die Fuhre die Hauptstraße entlang fuhr, platzten einige Säcke, und der Inhalt, Futtermehl, wurde auf die Straße geschüttet. Der Kutscher des Gefährts wurde von Passanten hierauf aufmerksam gemacht, und nach vieler Mühe gelang es auch dem Manne, die defekten Säcke zuzustopfen und weiteren Schaden zu verhüten; doch konnte das ausgeschüttete Mehl nicht zusammengescharrt werden, da der herrschende Sturm es sofort auseinanderfegte.

Mannigfaltiges.

(Fritz Friedmann) scheint seine Auslieferung an Deutschland hintertreiben zu wollen, dadurch, daß er den französischen Behörden einredet, Deutschland habe an seiner Verfolgung ein politisches Interesse. Der „Berliner Lokal-Anz." läßt sich telegraphiren: Von seinem Protest verspricht er sich noch immer viel. Er sagt: „Mein Vetter Friedmann, der verhaftete Direktor der Rheinisch-Westfälischen Bank, ist der Schuldige. Ich habe nichts gethan als einen Privaten um 6000 Mark geschädigt. Dieser wird sein Geld bekommen. Mein Verleger Ollendorf in Paris wird zahlen." Auch im Gespräche bleibt Friedmann dabei, daß die Berliner Polizei mit seiner Verfolgung erst dann Ernst machte, als sie durch ihre Pariser Geheimagenten erfuhr, er stehe mit Rosenthal St. Cère und Ollendorf in Unterhandlung. Er hofft, Rosenthal werde, amtlich befragt, seine Angabe, daß seine Verfolgung politischen Gründen entstamme, bestätigen. — Der „Lokal-Anz." erfährt ferner aus authentischer Quelle in Paris, die Friedmann'sche Broschüre enthalte sämmtliche an die Gräfin Hohenau und andere Persönlichkeiten der Berliner Hofgesellschaft gerichteten anonymen Briefe im Wortlaut.

(Nansen-Expedition.) Die Nachricht von der Rückkehr der Polar-Expedition soll sich nach einer der Petersburger Telegraphen-Agentur zugegangenen Meldung bestätigen.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 28. Februar. **Heute bildete sich hier eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung eines von Arthur Stentzel erfundenen lenkbaren dynamitischen Flugapparates. Die hervorragendsten Großkaufleute Hamburgs zeichneten Aktien.**

Bozen, 27. Februar. Erzherzog Albrecht Salvator ist gestorben.

Wien, 28. Februar. Im dritten Wahlkörper sind bei der Gemeinderathswahl 46 Antisemiten gewählt worden.

Warschau, 27. Februar. Aus Kiew wird telegraphirt, daß das chemische Laboratorium der Universität infolge brennender Stoffe in Flammen steht. Man befürchtet, daß die darin befindlichen Personen umgekommen sind.

Brüssel, 28. Februar. Die Polizei hob in der Vorstadt Laeken ein Anarchistennest aus. 20 französische Anarchisten, welche Falschmünzerei betrieben, wurden festgenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Febr.	27. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—45	217—40
Wechsel auf Warschau kurz	216—90	216—95
Preußische 3 % Konsols	99—70	99—70
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	105—10	105—10
Preußische 4 % Konsols	106—	105—80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—80	99—80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	105—10	105—10
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—80	67—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	100—30	100—30
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %		102—25
Diskonto Kommandit-Antheile	215—70	217—
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—45
Weizen gelber: Mai	157—	126—25
Juli	157—25	126—50
loko in Newyork	$83^1/_2$	$83^1/_2$
Roggen: loko	125—	125—
Mai	126—	125—75
Juni	126—75	126—25
Juli	127—75	126—75
Hafer: Mai	121—	121—
Juli	122—50	122—50
Rüböl: Februar	46—90	46—90
Mai	46—80	46—80
Spiritus:		
50er loko	53—20	53—30
70er loko	33—20	33—60
70er Februar	38—70	38—70
70er Mai	39—30	39—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 27. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 52,70 Mk. Br., 52,20 Mk. Gd., 52,20 Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,20 Mk. Br., 32,50 Mk. Gd., 32,50 Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 1. März 1896. (Reminis.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für Studirende der Theologie.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neustädt Kirche): vorm. $11^1/_2$ Uhr Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst (neustädt. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Liebig Inowrazlaw.

Kapelle zu Kutta: vorm. $9^1/_2$ Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Podgorz: abends 6 Uhr Pfarrer Endemann.

29. Februar: Sonnen-Aufg. 6.5 Uhr. Mond-Aufg. 6. 6 Uhr.
Sonnen-Unta. 5 36 Uhr. Mond-Unta. 6.54 Uhr Morg.

Bekanntmachung.

In der Nähe des Ziegelei-Restaurants, sowie auf der Ziegelei-Kämpe sollen circa **20—30 Stück Pappeln** von verschiedener Stärke und Güte öffentlich meistbietend verkauft werden und haben wir hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf

Sonnabend, 29. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Versammlungsort 10 Uhr vormittags im Ziegelei-Restaurant.

Thorn den 20. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

300 Kgr. Pa. Putzbaumwolle sind für das Stadtbauamt II zu liefern.

Preisofferten frei städtischen Lagerplatz nebst genau bezeichneten Qualitätsproben sind bis zum

Montag den 2. März cr.
vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt II abzugeben.

Thorn den 25. Februar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um einer Heranziehung zur Bezahlung von Wasserzins für verbrauchtes Leitungswasser zu entgehen, besteht bei vielen Hauseigenthümern die Unsitte, den Haupthahn in der Wasserleitung abzusperren und auf diese Weise die Einwohner zu zwingen, sich das Wasser aus benachbarten Brunnen zu holen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß fortan bei sämmtlichen Grundstücken, welche ganz oder theilweise von der Wasserleitung abgesperrt worden sind, der § 2 des „Tarifes für die Abgabe des Wassers aus dem städtischen Wasserwerk zu Thorn" vom 5. Juni 1894 in Anwendung gebracht werden wird, wonach der Wasserzins nicht nach der Menge des thatsächlich verbrauchten Wassers, sondern nach der Anzahl der vorhandenen Wohn- u. Wirthschafts- und sonstigen Räumlichkeiten zur Berechnung kommt.

Da außerdem infolge des Absperrens der Leitung die Spülung der Wasserklosetts eine höchst mangelhafte ist, so daß sich meist in sehr kurzer Zeit die Haus- und Anschlußleitungen verstopfen, so wird in solchen Fällen zufolge § 5 und § 7 der bezüglichen Polizei-Verordnungen vom 1. Juni 1893 auf das Strengste auf die sofortige Beseitigung dieser gesundheitsschädlichen Verstopfungen durch den Hauseigenthümer gedrungen und werden die letzteren zur Bestrafung herangezogen werden.

Thorn den 26. Februar 1896.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Thorn, Neue Fischerei-Vorstadt, Band VIII, Blatt 143, auf den Namen:

a. des Fräuleins **Florentine von Szydlowska** hier, vertreten durch den Rechtsanwalt **Schlee** in Thorn,
b. der verwittweten Schiffsgehilfen **Julianna Zielachowska** geborene **von Szydlowska** und deren Kinder:
c. **Clara Anna,** unverehelichte, hier,
d. **Martin Theodor,** Schiffsgehilfe, hier,
e. **Helene Dorothea,** unverehelichte, hier,
f. **Sophie Johanna Grzeszkowiak** geb. **Zielachowska** — Ehemann **Franz Grzeszkowiak** —
g. **Josephine,** geboren 18. März 1876, } Geschwister
h. **Maria Rosalie,** geboren 27. August 1881 } Geschwister

Zielachowski, vertreten durch ihren Vormund, Hauseigenthümer **Franz Laskowski** hier,

eingetragene, auf der Fischerei in Thorn belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten) soll auf Antrag des Fräuleins **Florentine von Szydlowska** zu Thorn zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 29. April 1896
vorm. 9½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit — Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,09,33 Hektar zur Grundsteuer, mit 292 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 25. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Konservirten
Matjeshering
empfiehlt
J. G. Adolph.

Gute graue Erbsen.
A. Kirmes, Gerberstraße.

Philipp Elkan Nachfolger,
Inhaber: **B. COHN.**

Ballfächer
in denkbar grösster Auswahl.
Spezialität:
Federfächer
in schwarz u. grau Mk. 2,30.

Gummischuhe in allen Sorten.
Damen-Boots m. Krimmer 5,80.
Halbstiefel
für Herren mit Wollfutter 5,50.

Portemonnaies
in allen Preislagen,
über 100 verschiedene Muster.

Photographie-Albums
in Leder und Plüsch,
nur
modernste u. schönste Façons.

Taschenmesser
in den verschiedensten Formen
von 25 Pf. an.

Um mein noch immer bedeutendes Lager in
Tisch-, Salon-, Hänge-Lampen,
sowie
Kronen
noch in dieser Woche vollständig zu räumen, sind die Preise nochmals herabgesetzt.

Ich empfehle:

Salon-Tischlampen, feinste ungarische Majolica-Körper mit schönsten Tulpen zu 6, 7.50, 8.50, 10 Mark.

Banket-Lampen aus Marmor und Onyx mit modernsten Spitzenschirmen ☞ von 10 Mark an. ☜

Kronen in den neuesten Mustern, komplett mit Kristallbehang und Kerzen von ☞ 24 Mark an ☜

Winter-Handschuhe
für Damen u. Herren
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Reisedecken u. Plaids
in schönsten Mustern.
Spezialität: Schlaf- u. Normaldecken v. M. 2,50 an.

Jagdtaschen
in allen nur möglichen Arten weit unter Einkaufspreisen.

Kopf- u. Kleiderbürsten
in nur besten Borsten.

Sämmtliche
Parfümerien-, Seifen- u. Toiletteartikel
bedeutend im Preise herabgesetzt.
☞ **Lilienmilchseife** ☜
à Stück 65 Pf.

Bekanntmachung.

Am **3. März cr.** findet auf dem hiesigen Schießplatze ein **Scharfschießen** aus Geschützen statt. Das Schießen beginnt 8 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

Als Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden weithin sichtbare Signalkörbe auf den Forts Ulrich von Jungingen (Va) und Winrich von Kniprode (VI) hochgezogen; die hochgezogenen bezw. heruntergelassenen Flaggen auf den Beobachtungsthürmen sind für das Betreten des Platzes nicht maßgebend.

Auf folgende Bestimmung wird besonders aufmerksam gemacht:

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopfe sitzend — einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Dabei ist es gleichgiltig, ob das Geschoß eine Granate oder Schrapnel, ob es mit Zünder versehen ist oder nicht, ob der Finder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht.

Der Finder hat zunächst weiter nichts zu thun, als den Fund zu melden und die Stelle kenntlich zu machen. Die Zertrümmerung der Blindgänger u. s. w. ist lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Schießplatz-Verwaltung zu veranlassen.

Schießplatzverwaltung Thorn.

Die im Jahre 1896 auf dem Schießplatz Thorn wiedergefundenen Sprengstücke aus Fußartillerie Munition, bestehend aus etwa

500000 kg. Gußeisen,
1000 kg. Schmiedeeisen,
3000 kg. Stahleisen,
40000 kg. Blei,
4000 kg. Zink,
6000 kg. Messing und
5000 kg. Kupfer

sollen verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf **den 21. März vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung Thorn angesetzt.

Die allgemeinen und besonderen Lieferungs-Bedingungen sind für 1,00 Mark bei der Schießplatz-Verwaltung zu haben.

Schießplatz-Verwaltung Thorn.

Eine kl. Stube f. eine einzl. Person von sofort z. v. **Coppernikusstr. 22.**

Gründlicher Klavierunterricht
wird zu mäßigem Preise ertheilt
Gerechtestraße Nr. 7, III.

Rheinische Zapfen
Kalifornische
Französische
Bohr-Aepfel — **Birnen**
Amerikanische Ring-Aepfel
Saure Kirschen
Bosnische Pflaumen
Französische Pflaumen
Prünellen
empfiehlt
J. G. Adolph.

ff. Gänseschmalz
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Gemästete Puten
per Pfund 58 Pf.
empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Hauptagentur
einer eingeführten leistungsfähigen **Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft** ist ☞ **neu zu besetzen.** ☜
Off. sub P. 7210 befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, A.-G., **Königsberg i. Pr.**

Steingräber
können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem Artillerie-Schießplatz.
G. Soppart.

Einen Lehrling
sucht **P. Hartmann,**
Gold- und Silberwaarenfabrik.

Für meinen 11jährigen Knaben, der von Ostern ab das Gymnasium besuchen soll, **suche** ich eine **Pension,** Bromberger Vorstadt bevorzugt; Zusammensein mit einem Altersgenossen und Beaufsichtigung durch einen Schüler der Oberklassen erwünscht.
Oberamtmann **Neuschild, Neugrabia.**

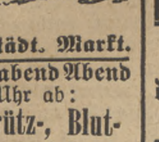
Schüler,
die das Gymnasium in Thorn besuchen, finden gute und billige Pension. Zwei Geschwister ist die Pension **auf 10 Mark ermäßigt.**
Frau Bertha Schulz.
Elisabethstr. 12, 2 Tr.

Wohnungen
zu verm. bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Kriegs-veteranen-Verband. — Ortsgruppe Mocker.

Sonntag den 1. März cr.
vormittags 11½ Uhr:
Monats-Versammlung
beim Kameraden **Küster.**
Tagesordnung:
1. Bericht über neue Erfolge.
2. Stiftungsfest ꝛc.
Der Vorstand.

Restaurant „Reichskrone"
Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Grosses Freiconcert.
Theel.

Heute Sonnabend den 29. abends:
Erstes
Bockbier- u. Kappenfest

verbunden mit
FREI-CONCERT
und humoristischen Vorträgen, wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.


Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
Benjamin Rudolph.

Grützmühlenteich.
Sichere u. glatte Eisbahn.

Birkwild
pro 1 Paar 4,40 Mk. empfiehlt
M. H. Olszewski.

5000
starke Baumpfähle,
3,20 Meter lang, hat billig abzugeben
R. de Comin, Ottlotschin.

Dr. M. Hollrung's
Erklärung betr. Zusammensetzung u. Wirkung des **Ceres-Pulvers**
ist unwahr.
Gerichtliche Schritte sind eingeleitet. Direktor **J. L. Jensen,** Kopenhagen.

1 f. möbl. Zimm. bill. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burschena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Schulstraße Nr. 15, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein gr. möbl. Zimmer
zu vermiethen **Bachestraße 10, part.**

Schützenhaus Thorn.
Sonntag den 1. März und folgende Tage:
Debut des ausgezeichneten Berliner Variété-Ensembles,
zusammengestellt aus den **besten Kunstkräften** der Berliner Variété-Bühnen.
☞ **Täglich abends 8 Uhr:** ☜
Grosse
Künstler-Vorstellung.

Geschwister Renello
(1 Herr, 1 Dame.)
Matrosenspiele auf freiliegender Leiter und Ringturner.

Mr. Francis,
Reckturner auf der Pyramide von Lampen.

Mlle. Moser,
Equilibristin und Jongleuse.

Herr Richard Gersdorf,
d. urkomische sächsische Komiker und Humorist.

Frl. Hanni Luxa,
Schweizer Liedersängerin u. Jodlerin.

Frl. Lilly Bernardi,
Kostümsoubrette.
Sämmtliche Kunstkräfte zum ersten Male in Thorn.
☞ **Preise der Plätze:** ☜
Numm. Sitz **1 Mk.,** Saalplatz **50 Pf.,** Dutzendbillets für numm. Platz zu **9 Mk.** sind vorher im **Schützenhause** zu haben.

Ziegelei-Park.

Sonnabend, 29. Februar:
Großes
Bockbierfest
mit
Unterhaltungs-Musik.
Entree frei.

1 möbl. Zim. u. Kabinet mit Pension, 1 Tr. nach vorn, von sofort zu vermiethen **Culmerstraße Nr. 15.**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 51 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 29. Februar 1896.

Aus der Welt der Technik.

Etwas Kabeltechnik.

Es ist nicht uninteressant, jetzt, wo die Franzosen für ihre Kolonien ein eigenes Kabelnetz bauen, einmal die eigenthümliche und feine Technik der unterseeischen Kabel zu betrachten. Der alte Satz: „Fehler sind dazu da, daß sie gemacht werden,“ ist hier überreichlich befolgt worden. Wie allgemein bekannt, verunglückten ja die ersten drei Kabel zwischen Europa und Amerika vollständig. Theils war die Isolation fehlerhaft und theils rissen die Kabel beim Verlegen glatt ab. Als aber der vierte endlich glücklich verlegt war, da wußte man nicht, daß solch ein Kabel mit der Isolation und dem umgebenden Wasser wie eine riesige Leydener Flasche wirkt, daß die Isolation zerschlagen wird, wenn man es überlädt. So schickte man denn die gewöhnlichen Telegraphierströme durch, die für diese Zwecke viel zu stark waren. Zum Ueberfluß erschien aber auch noch ein etwas spleeniger Lord am europäischen Kabelende, zahlte 100 Pfund und ließ sich dafür von Amerika einen extra starken Strom senden, an dessen Funken er sich eine Zigarre anzündete. Diese „Heldenthat“ machte dem Kabel, der 6 Millionen Mark gekostet hatte, vollends den Garaus, und für einige Jahre ruhte jedes ähnliche Unternehmen.

Da aber das Bedürfniß vorhanden war, eine telegraphische Verbindung zwischen den verschiedenen Welttheilen zu haben, so wurde die Sache wieder aufgenommen und nach vielem schweren Ringen zur hohen Vollkommenheit gebracht. Sehen wir einmal, wie unsere heutigen Kabel hergestellt werden. Aus chemisch reinem Kupfer werden auf einer Maschine feine Drähte gezogen und sofort zu 7 oder 19 zu einer Litze gesponnen. So entsteht die Seele des Kabels, welche weiter wandert und mit einer Lage Guttapercha umpreßt wird. Nun werden etwa 4 oder 6 dieser einzelnen Leitungen, nachdem jede auf das genaueste geprüft worden ist, wieder zu einem Kabel verseilt und das ganze mit bester Jutefaser umsponen. Soweit wäre das Kabel zum Telegraphieren fertig. Aber es hat zu viel Feinde, denen man es nicht unbewaffnet preisgeben darf. In der Tiefsee sind die Gefahren für das liegende Kabel am geringsten. Dort genügt eine einfache Armatur von starken verzinkten Eisendrähten, worauf das ganze nochmals mit Jute umsponnen wird. An einem derartigen Kabel können die Bewohner der Tiefsee wenig Schaden stiften. Meist ist das Kabel der Stärkere, wie man denn kürzlich fand, daß ein Walfisch in ein Kabel gerathen war, sich verwickelt hatte und den Hungertod gestorben war.

Vielmehr gefährdet sind die Stellen, wo es in flacher See liegt und ans Land kommt. Wellenschlag, Bohrmuscheln, Haifische und schließlich auch oft die Küstenbevölkerung stehen hier in beständigem Kampf mit ihm. Darum wird an diesen Stellen das bereits armirte Kabel noch mit Blei umpreßt, und darauf folgt eine zweite extra schwere Armatur von spiralförmig gewikeltem, starkem Eisenblech und schließlich noch einmal getheerte Jute. So ausgestattet trotzt es allen Angriffen.

Doch ein fertig hergestelltes Kabel will auch noch verlegt werden, und das ist bei großen Tiefen sehr schwer. Zwar sucht man sich schon die besten Routen aus, aber Tiefen von 2000, ja 3000 Meter lassen sich nicht immer vermeiden. Da müssen denn alle Vorkehrungen getroffen werden, um ein Zerreißen zu verhindern, und man hat für die Verlegung besondere Schiffe gebaut. Diese haben zunächst einen großen Raum im Innern, in dem das Kabel in einer großen Rolle liegt. Schon das Verfrachten ist eine langwierige, heikle Sache, denn das 1000 deutsche Meilen lange, etwa armdicke Kabel muß sorgfältig Meter für Meter in das Schiff geführt werden. Während des eigentlichen Verlegens nun gleitet es über schwere Rollen wieder heraus in die Tiefe. Wenn nun einige 1000 Meter draußen senkrecht hinunterhängen, so würde es sich ohne Bremsrollen natürlich rasend schnell abwickeln und an der einen Stelle in die Tiefe stürzen.

Aber das Schiff fährt auch ziemlich schnell vorwärts, und sowie der Bremsapparat sich einmal klemmt, zerrt das Schiff mit voller Gewalt daran, und das Kabel reißt sicher. Hier ist es nun gelungen, automatische Bremsen zu konstruiren, welche in Verbindung mit einem Dynamometer das Kabel in einer beständigen Spannung halten und eine Störung so ziemlich unmöglich machen.

So sind alle Bedingungen erfüllt, um dem großen Unternehmen, das unsere westlichen Nachbarn jetzt betreiben, den Erfolg zu sichern. Das neue direkte Kabel Frankreich-Amerika wird sicher in diesem Jahre verlegt werden. Ist doch nur noch die Gewalt der Elemente zu fürchten, der allerdings keine Technik gewachsen ist. Wenn ein Kabelschiff in den Orkan geräth, dann muß noch heute, wie in den Tagen eines Byrus Field, das Kabel gekappt werden, und nur eine schwanke Boje bezeichnet dann den Ort, wo Millionen auf dem tiefen Grunde ruhen, nur zu oft für immer verloren.

D.

Mannigfaltiges.

(Wetter und Verbrechen.) Daß die Gesundheit in hohem Grade vom Wetter abhängig ist, ist eine triviale Thatsache. Daß vom Wetter die Stimmung abhängt, weiß jedermann, auch die Redensart „launisch wie Aprilwetter“ beweist es. Der Gedanke, daß auch die Moral des Menschen derselben Abhängigkeit unterworfen ist, liegt eigentlich garnicht so fern; daß man aber dieser Frage auf statistischem Wege näher rücken könne, wird wenigen als eine ernste und lohnende Idee erscheinen. Und doch hat ein Meteorologe Linney, der Direktor der meteorologischen Arbeiten im Staate Illinois, eine derartige Untersuchung vorgenommen, er hat die Polizeiberichte von Chicago von 1888—1894 für jeden Monat durchgesehen, die Zahl und die Art der begangenen Verbrechen festgestellt und diese dann mit den meteorologischen Aufzeichnungen derselben Zeiträume verglichen. Linney glaubt, wie die „Breslauer Zeitung“ mittheilt, daß sich aus diesem Vergleich, unbeschadet geringer Ausnahmen, einige allgemein giltige Gesetze ableiten lassen. Zunächst wächst die Zahl der Verbrechen mit erhöhter Temperatur, vielleicht gilt das schon sogar für die einzelnen Tage, sicher aber für die Monate, Jahreszeiten und Jahre. Eine zweite die Verbrechen fördernde meteorologische Bedingung ist Regenmangel. Besonders ist die Demoralisation natürlich, wenn hohe Temperatur und Trockenheit zusammentreffen. Umgekehrt: eine Besserung tritt ein bei Erniedrigung der Temperatur und bei starken Regenfällen. Soweit erscheint die Sache vielleicht noch ganz plausibel. Wenn nun aber Linney auch noch eine Abhängigkeit der Kriminalistik von der Bevölkerung herausbringen will oder gar den Schluß ziehen zu können glaubt, daß der Südwest-Wind die Verbrechen in Chicago begünstigt, der Südost-Wind sie verringert, so werden uns diese Erhebungen mehr Ehrfurcht vor dem Fleiße als vor der kritischen Vernunft des amerikanischen Gelehrten einflößen.

(Ein außerordentlich milder Winter) herrschte im Jahre 1289. Es fiel während der ganzen Dauer desselben kein Schnee. Um Weihnachten prangten die Bäume im frischen Grün, die Vögel brüteten Junge aus, und im Februar gab es bereits reife Erdbeeren. Zwei Monate später blühten die Reben. Im Mai trat aber ein plötzlicher Umschlag in der Witterung ein. Dessenungeachtet erholte sich, da es noch früh im Jahre war, die Vegetation von den verderblichen Folgen des Nachtfrostes. Obstbäume, Sträucher und Weinstöcke, deren Blüthen total erfroren waren, schlugen wieder von neuem aus, und es wurde eine so reiche Ernte erzielt, daß ein Scheffel Spelz nur zehn Pfennige, ein Scheffel Hafer acht Pfennige, ein Scheffel Roggen zwölf Pfennige und ein württembergischer Eimer Wein gleichfalls zwölf Pfennige kostete.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Nach Ausgabe des Kataloges wieder neu aufgenommen:

1303. **Truth,** Hefe im Schaum.
1304. **Zapp,** Offizierstöchter.
1305. **Schönthan,** Stickluft.
1306. **Treumann,** Was ein Weib will.
1307. **Cotta,** Verweibt.
1308. **Bierbaum,** Pankrazius Graunzer, der Weiberfeind.
1309. **Hansson,** Alltagsfrauen.
1310. **Friedmann,** Gräfin Ilse.
1311. **Maupassant,** Erbschaft.
1312. **Neera,** Einsame Seele.

Breitestraße. **Justus Wallis,**
Leihbibliothek.

W. Zielke

empfiehlt

hochfeine Salon-Pianinos,

kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von

400 Mark

an. 10 Jahre Garantie.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **11 Mk.** für ein ganzes Los und **5,50 Mk.** für ein halbes Los die kolossalen Beträge von **Mk. 300,000, 200,000, 100,000** 2c. zu gewinnen; die Lose finden daher auch reißenden Absatz, um so mehr, da die Haupt-Schluß-Ziehung bereits im Märzcr. stattfindet.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

höchsten Preise

zahle und zwar für todte und lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 12 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 10 Mk.

A. Luedtke, Abdeckereibesitzer,
Thorn.

Unfehlbar in der Wirkung ist:

Rattentod,

per 3 Kartons 3,80 Mark franko Nachnahme.

Schwaben- und Wanzen-Tod,

per 2 Dosen gegen 75 Pfennig in Briefmarken franko

Emil Brunsch, Wielichowo - Posen.

---

1 gut möbl. Zim. z. verm. Baderstr. 2, I, l.

Getreidesäcke,

Planleinen, jede Art Rohleinen

für Zelte, Segel, Marquisen und Polsterungen,

wasserdichte Pläne und wasserdicht imprägnirtes Leinen,

braunes chemisch präparirtes Segeltuch,

baumwollenes Segeltuch, schwarz und braunes Ledertuch, Wagenteppich und Linoleum empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23.

Zuntz

Java-Kaffee

in Preislagen von Mark 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. ½ Kilo wird allen Ereunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen. Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks** und **hohe Ergiebigkeit.**

Niederlage in Thorn bei

Hugo Claass, Anders & Co.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen

verwenden **nur** noch den

ächten Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt, Magdeburg,**

als **besten** und **billigsten Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.** — Niederlagen bei Herren:
Hermann Dann, M. Kaliski, Julius Mendel, J. Murczynski, S. Simon.

Zahnarzt David,

Bachestr. 2, I, links.

Sprechstunden von 9—12 u. 2—5 Uhr mit Ausnahme Sonntags.

Für 10 Pf.!

Bis 10. März a. cr. verkaufe ich

Lieder u. Tänze

aus meiner **Musikalien-Leihanstalt**

für à 10 Pf.

gegen baar **ohne** Umtauschrecht.

Walter Lambeck,

Musikalienhandlung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein

Waarenlager

zu jedem Preise.

J. S. Schwartz, Eisenhandlung.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Der ca. 150 qm. große eingezäunte

Lagerplatz

der Handelskammer an der Uferbahn, welchen bisher Herr **Höhle** gemiethet hatte, ist vom 1. April cr. anderweit zu verpachten. Reflektanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Gustav Fehlauer.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer mit Badeeinrichtung, Küche mit vielem Nebengelaß, großem Keller, Burschenstube, Stallung für zwei Pferde, ist für 900 Mark zu vermiethen. Kosten für Kanalisation und Wasserleitung einbegriffen.

Mellienstraße 81, 2. Et. rechts.

Mellienstraße 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern, Zubehör und Stallungen von sofort oder 1. April für 1050 Mark zu vermiethen.

Strohhüte zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Minna Mack's Nachf., Altstädt. Markt.

Zur Ausführung sämmtlicher Tischlerarbeiten,

Aufpoliren von Möbeln 2c. empfiehlt sich

F. Feldt, Tischler, Mellienstr. 112.

Sehr gute gefüllte

Schotten-Heringe

empfiehlt billigst **Moritz Kaliski.**



Einen Wurf 10 Wochen alter, rassereiner **Schnürpudel** verk. **Northe, Konduktstr. 32.**

Möbl. Zim. n. Kab. für 1—2 Herren, m. u. ohne Beköstigung, sofort zu verm. **Wisniewski,** Schuhmacherstr. 23.

---

1 möbl. Zim. n. Kab., a. Wunsch m. Burscheng. z. verm. **Katharinenstr. 3, II.**

---

2. Etage

in meinem Hause **Mellienstraße 103,** bestehend aus 7 Stuben und allem Zubehör, Stallungen für 6 Pferde, Wagenremise, Garten 2c. zu vermiethen.

G. Plehwe, Maurermeister.

Im Waldhäuschen

ist **eine Wohnung** von 3—4 Zimmern, Entree, Balkon, Küche 2c. von **sofort** oder zum 1. April zu vermiethen.

Die von Herrn Major **Wiebe** innegehabte Wohnung ist vom 1. April 1896 anderweitig zu vermiethen.

Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Bachestraße Nr. 15.**

Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. zum 1. April zu verm. **Seglerstr. 11, II.**

---

1 frdl. möbl. Z. ist versetzungsh. v. sogl. od. 1. März z. v. Gerberstr. 13/15 (Gartenh. 2).

Laden

vom 1. April cr. zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Eine Wohnung nebst Zubeh. in meinem neuerbauten Hause vom 1. April d. Js. zu verm. **R. Thomas,** Schlossermeister.

Ein gut möbl. Zim. ist für 15 Mk. sof. zu verm. **Schuhmacherstr. 13, I,** n. vorn.

Koppernikusstr. 24

sind 2 kl. Wohnungen zum Oktober z. verm., auch ist daselbst **ein Klavier** zu verkaufen.

Bankstraße 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfr. **Coppernikusstr. 7, I.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.